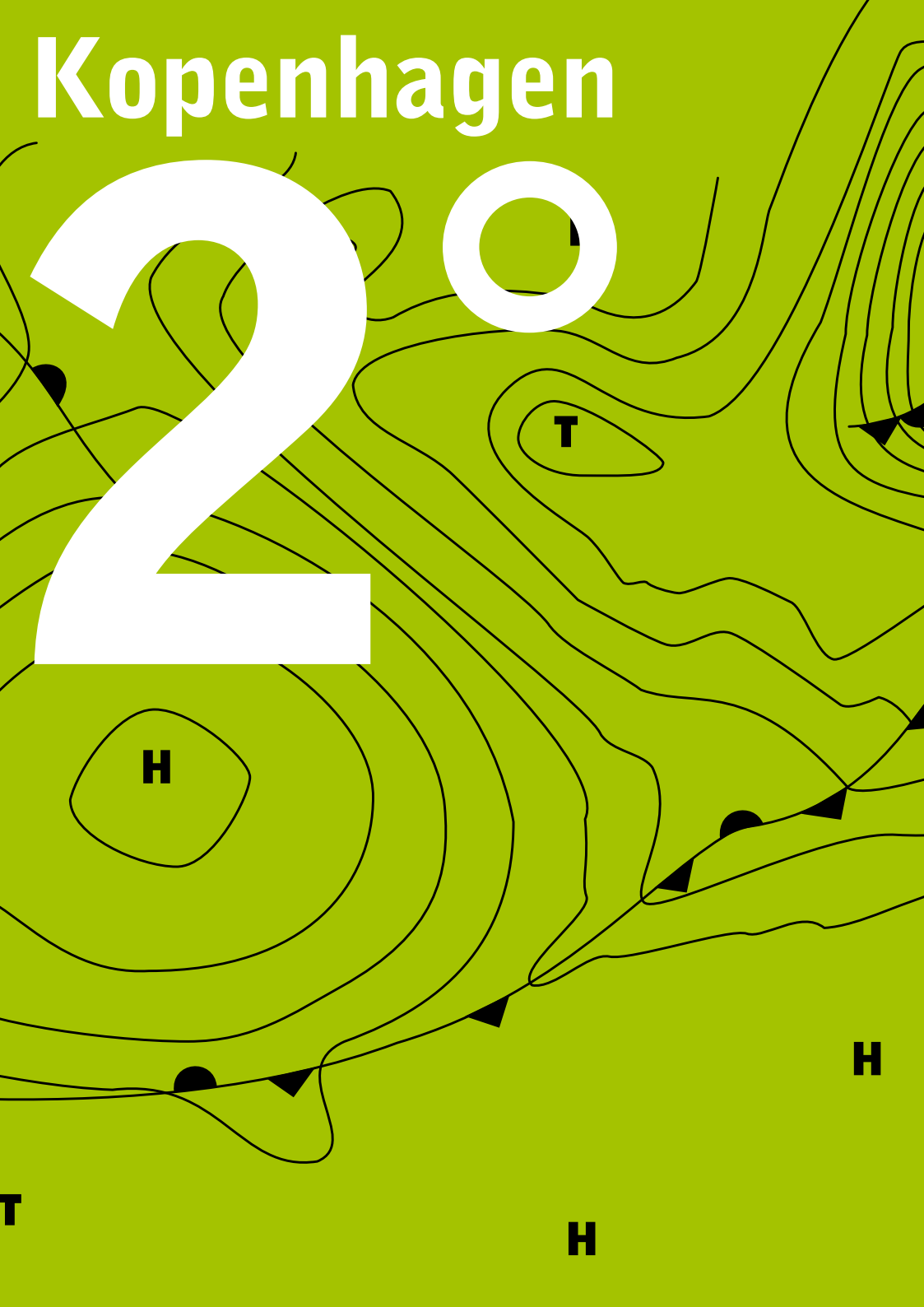


Kopenhagen

20



Inhalt

Wärmer ist uncool 3

Die Vorreiter des Südens 8

Brasilien 8

China 9

Indien 10

Südafrika 10

Global Green New Deal 11

Liebe Leserin und lieber Leser,

Kopenhagen muss den Durchbruch bringen. Das sagen Nichtregierungsorganisationen rund um den Globus, und sie rüsten sich, um Druck auf die Politik und die Delegierten der UN-Klimakonferenz auszuüben. Die einen per Klimadiplomatie in den Konferenzräumen, die anderen mit Aktionen und Demonstrationen. So unterschiedlich die Strategien sein mögen, das Ziel ist dasselbe.

Der Klimawandel und seine Folgen werden heute weder von Wissenschaftlern noch von den Regierungen angezweifelt. Dafür sind die Auswirkungen rund um den Erdball zu offensichtlich. Maximal zwei Grad darf die Erderwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter betragen, um die Folgen des Klimawandels gerade noch bewältigen zu können. Klimapolitik ist eine globale, nationale und lokale Aufgabe, die von allen ein radikales Umsteuern in eine nicht fossile Zukunft von allen verlangt.

Barbara Unmüßig, Vorstand Heinrich-Böll-Stiftung

Veröffentlicht von der Heinrich-Böll-Stiftung in Zusammenarbeit mit ihren Landesstiftungen

Heinrich-Böll-Stiftung
www.boell.de

Heinrich-Böll-Stiftung Baden-
Württemberg e.V., Stuttgart
www.boell-bw.de

Petra-Kelly-Stiftung, München
www.petra-kelly-stiftung.de

Umdenken – Politisches Bildungswerk
Heinrich-Böll-Stiftung Hamburg
www.umdanken-boell.de

Heinrich-Böll-Stiftung Hessen, Frankfurt
www.hbs-hessen.de

Stiftung Leben und Umwelt
Niedersachsen, Hannover
www.slu-boell.de

Heinrich-Böll-Stiftung
Nordrhein-Westfalen, Dortmund
www.boell-nrw.de

Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen, Erfurt
www.boell-thueringen.de

Heinrich-Böll-Stiftung
Rheinland-Pfalz, Mainz
www.boell-rlp.de

Bildungswerk Weiterdenken in der
Heinrich-Böll-Stiftung, Dresden
www.weiterdenken.de

Bildungswerk «anderes lernen» –
Heinrich-Böll-Stiftung
Schleswig-Holstein, Kiel
www.boell-sh.de

Heinrich-Böll-Stiftung – Schumannstraße 8 – 10117 Berlin – T 030 285 34-0 – info@boell.de – www.boell.de

Impressum: Hrsg.: Heinrich-Böll-Stiftung – Redaktion: Tilman Santarius und Annette Maennel (V.i.S.d.P.) – Layout: Elke Paul – Übersetzung: Jochen Schimmang – Fotos: S. 3 – 9: dpa - Report / S. 10: epa-Bildfunk und dpa - Report – Auflage: 200.000 – Berlin, im November 2009 – Druck Allprint Media Berlin

Wärmer ist uncool

Es gibt keine Alternative: Die Klimaverhandlungen in Kopenhagen müssen das Zeitalter der Zusammenarbeit zwischen reichen und armen Ländern einleiten. Weil davon alle profitieren.

von Tilman Santarius, Barbara Unmüßig und Lili Fuhr

Was ist so schlecht daran, wenn es in Deutschland ein bisschen wärmer wird? «Die Nordsee wird zum Mittelmeer» verkündet die Süddeutsche Zeitung, vor dem inneren Auge pilgern Touristenscharen aus dem heißen Italien nach Norden. Toskana, Rom, Sizilien? Wir haben Wangerooge! Schon heute freuen sich deutsche Weinbauern, dass jetzt auch südliche Sorten wie der Bordeaux gedeihen. So lecker kann Klimawandel sein. Wirklich?



Eisfiguren auf den Treppen des Konzerthauses am Berliner Gendarmenmarkt. Mit 1000 Dahinschmelzenden hat die Umweltschutzorganisation WWF im September 2009 vor den dramatischen Folgen der Arktis-Erwärmung gewarnt.

Die ersten 70.000 Generationen der Menschheit haben ihr Leben allein mit nachwachsendem Brennholz, mit Früchten und Wild aus Wäldern und Steppen bestritten. Das war nicht immer lustig. Jetzt haben es die letzten fünf Generationen in den reichen Ländern geschafft, große Teile der Öl-, Gas- und Kohlevorräte zu verbrauchen, die die Erde in der unvorstellbaren Zeit von 500 Millionen Jahren ausgebrütet hatte. Die fossilen Rohstoffe verschwinden im Augenblick eines erdgeschichtlichen Wimpernschlags. Den chemischen Restmüll dieses Energiekonsums deponieren wir in der Atmosphäre. Der Anteil des Kohlendioxids liegt inzwischen bei 390 Molekülen je einer Million Luftteilchen (Parts per Million, ppm). Zum Vergleich: Bevor die fossilen Brennstoffe die Industrialisierung wie ein Turbolader geboostet haben, lag der Anteil bei 280 ppm! Die veränderte Zusammensetzung verwandelt die Atmosphäre in ein Treibhaus: Die Hitze der Sonne erreicht uns ungebremst, aber nachts entweicht weniger Wärme in das Weltall. So wird die Nordseeküste zur Riviera.

Den Anfang macht die Tigermücke

Doch auch an der Nordsee hört der Spaß am Klimawandel schneller auf, als der Tourist seine Badematte zusammenrollen kann: Durch das wärmere Klima schmilzt das Eis an den Polen, die Meere steigen und überschwemmen nicht nur den Strand, sondern auch das Wattenmeer – wenn der größte deutsche Nationalpark verschwindet, müssen die Nordseeinseln die Führungen durchs Watt aus ihrem Angebot streichen. Mehr Wärme bedeu-

tet mehr Energie in der Atmosphäre, Städte wie Hamburg rechnen darum schon heute mit einer größeren Zahl von Sturmfluten und Hochwassern. Am Oberrhein steigen die Pegel der Flüsse – in den Weiten Mecklenburgs und Brandenburgs regiert dagegen bald die Trockenheit. Die Alpen werden



Klimawandel – Bekämpfung der Wüstenbildung in China

ohne Gletscher und mächtige Schneefelder kaum noch wieder zu erkennen sein, und in den Städten haben schon jetzt neue Krankheitsüberträger wie die asiatische Tigermücke ein neues Zuhause gefunden. Schlimm? Im Gegensatz zu den Ländern des Südens geht es uns immer noch ziemlich gut.

Im Jahre 2008 hat die bisher geringe Erwärmung – weltweit 0,8 Grad – schon rund 300.000 Menschen das Leben gekostet. Sie sind an Hunger in Dürregebieten gestorben oder weil das Wasser ihre Ernten weggeschwemmt hat oder an Durchfall infolge verseuchten Trinkwassers. Natürlich kann man nicht bei jedem Sturm gleich «Klimawandel» schreien.

Vermeiden, was nicht zu beherrschen ist

Wie hoch soll der Meeresspiegel ansteigen? Wie viele Inseln sollen im Meer versinken? Wenn der Temperaturanstieg auf gerade noch beherrschbare 2 Grad begrenzt werden soll, sind ab sofort drastische Einsparungen in den Industrieländern nötig. Die Emissionen müssen gegenüber 1990 bis zum Jahr 2020 um 40%, bis 2030 um 60% und bis 2050 um 90% heruntergefahren werden. Wir müssen also in weniger als zwei Generationen neun Zehntel unserer Emissionen überflüssig machen! Eine gigantische Herausforderung. Aber jenseits von 2 Grad, so warnen uns die Klimaforscher, werden wir die Folgen des Klimawandels überhaupt nicht mehr beherrschen können.

Wissenschaftler sind sich heute sicher, dass die steigende Zahl solcher Katastrophen auf die Klimaänderung zurückzuführen ist. In Zukunft – wird der Klimawandel nicht radikal gebremst – kann der Anstieg des Meeresspiegels ganze Inseln im Pazifischen Ozean versenken und Küstenstädte wie Dhaka in Bangladesch, Mogadischu, Venedig oder New Orleans langsam überspülen. Millionen von Menschen müssen dann eine neue Bleibe finden oder ein Leben als Klimaflüchtlinge in Auffanglagern fristen. Der Klimawandel ist die größte Bedrohung des vor uns liegenden Jahrhunderts. Und Verursacher sind vor allem die Industrieländer des Nordens, also wir alle durch unseren täglichen Konsum und die Art und Weise, wie unsere Gesellschaft funktioniert. Das steht längst außer Frage.

Mehr als 2 Grad Plus bekommen uns schlecht

Die jüngsten Berechnungen von Wissenschaftlern zeigen, dass wir von heute an bis zum Jahr 2050 nur noch 750 Milliarden Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre blasen dürfen, wenn wir den welt-

weiten Temperaturanstieg unter 2 Grad halten wollen – jede Steigerung darüber hinaus gilt weder als technisch noch finanziell beherrschbar. Das heißt, dass jedem der heute knapp sieben Milliarden Erdenbürger noch rund 110 Tonnen CO₂ zustehen. Doch bei dieser Verteilung hakt es gewaltig.

Denn bei den Pro-Kopf-Emissionen liegt ein US-Amerikaner heute bei 20 Tonnen CO₂, eine Deutsche bei 11 Tonnen. Ein Chinese bringt es auch schon auf 4 Tonnen, eine Inderin erreicht bloß 1,8 Tonnen und Menschen in Madagaskar, Nepal oder Uganda kommen nur auf mickrige 0,1 Tonnen. Sie bräuchten sich über ihre Emissionen eigentlich keine Gedanken zu machen. Ein Amerikaner dürfte dagegen nur noch fünfeinhalb Jahre Kohlendioxid in die Luft pusten, eine Deutsche noch ganze zehn Jahre. Soll es gerecht zugehen auf der Welt, wäre dann Schluss. Da Nullemissionen in der kurzen Zeit aber nicht möglich sind, müssen die Industrieländer massiv Klimagase einsparen und die Nicht-Industriestaaten dabei unterstützen, ihre Emissionen ebenfalls zu verringern. Das ist die Art von einem neuen, grünen Deal, der in Kopenhagen beschlossen werden muss.



Grüner Deal für die ganze Welt

Doch Entwicklungsland ist nicht gleich Entwicklungsland. Zwar sind die Industriestaaten historisch für 70 bis 80% aller Emissionen verantwortlich. Der größte Zuwachs an Treibhausgasen findet aber derzeit nicht mehr im Norden statt, sondern in den aufstrebenden Schwellenländern. China, Indonesien, Südafrika, Mexiko, Indien oder Brasilien – in der Summe werden in den Entwicklungsländern inzwischen mehr als die Hälfte der jährlichen weltweiten Treibhausgase emittiert. Natürlich leben hier auch die meisten Menschen der Welt. Und dennoch: So lange nicht auch diese Länder Energie sparen und



Solarbetriebenes Fahrrad in Hangzhou, China. Das Rad mit 0,6 Quadratmeter Solarzellen würde in der Serienproduktion rund 498 Euro kosten.

ihre Wirtschaft auf erneuerbare Energien umstellen, geht der Klimawandel weiter. Wenn es zu einem internationalen Klimaschutzabkommen in Kopenhagen kommen soll, dann müssen wir in den Industrieländern ehrgeizige Minderungsziele für uns selbst verbindlich zusagen und die Entwicklungsländer auf zwei Arten unterstützen: erstens, indem wir ihnen helfen, sich an jene Folgen des Klimawandels anzupassen, die wir gar nicht mehr vermeiden können – sei es durch den Bau von Deichen, durch die Erforschung angepasster Getreidesorten oder indem die Länder Versicherungen gegen Ernteaufschläge von uns bezahlt bekommen. Schließlich haben wir ihnen den Klimawandel eingebracht.

Eine Politik der Klimagerechtigkeit

Zweitens brauchen die Länder des Südens Geld, um dreckige Kohlekraftwerke durch hocheffiziente Wind-, Wasser- oder Solarkraftwerke zu ersetzen und zugleich ihren Energiebedarf etwa durch Häuser auf Null-Energie-Standard deutlich zu senken. Auch wenn sich solche Investitionen langfristig rechnen – es erfordert zunächst erhebliches Startkapital, das die meisten Entwicklungsländer nicht haben. Sie können es sich einfach nicht leisten, gleichzeitig die Armut zu bekämpfen und in den Klimaschutz zu investieren. Sie brauchen unsere finanzielle und technische Unterstützung, um den Klimawandel auch in unserem Interesse zu stoppen.

Zu teuer, nicht möglich? Bis zum Jahre 2020 sollen die Kosten für Anpassungsmaßnahmen bei 50 bis 86 Milliarden Dollar pro Jahr liegen. Deutschlands fairer Beitrag läge bei zwei bis drei Milliarden Dollar pro Jahr. Der bekannte Klimaökonom Lord Nicholas Stern hat in einem Aufsehen erregenden Report ausgerechnet, dass die zusätzlich notwendigen Investitionen für den Einstieg in eine solare Wirtschaft im Süden 2020 bei rund 100 Milliarden Dollar liegen. Deutschland müsste davon rund fünf Milliarden Dollar aufbringen.



Graffiti in Dominica: «Rettet die Natur – Keine Abholzung – Keine ausgetrockneten Flüsse – Kein Bergbau»

Ohne Waldschutz reicht's nicht

Das sind zwar keine Peanuts. Aber doch weniger als 1% unserer jährlichen Wirtschaftsleistung von 3000 Milliarden Dollar. Es ist ein winziger Obolus, um das zu verhindern, was Stern als Menschheitskatastrophe bezeichnet: Bei einem Klimawandel deutlich über die 2-Grad-Grenze hinaus wird die Welt, wie wir sie kennen, ihr Gesicht gründlich verändern: Küsten werden nicht mehr da sein, wo sie heute sind, Wüsten breiten sich aus. Und – so Stern – viele hundert Millionen Menschen werden ihre Städte und Dörfer verlassen, weil man in ihnen nicht mehr leben kann.

Ingenieure, Wissenschaftlerinnen und Unternehmer haben mit den erneuerbaren Energien längst eine Zukunftswirtschaft geschaffen, die die Welt schon in zwei bis drei Jahrzehnten vollständig mit Strom, Treibstoff und Wärme versorgen kann. Doch das alleine reicht nicht. Die 2-Grad-Grenze kann nur gehalten werden, wenn auch die Wälder weltweit geschützt werden. Ein Viertel des von Menschen gemachten Ausstoßes an Treibhausgasen stammt aus der Entwaldung; wegen des Raubbaus an ihren Wäldern liegen Indonesien und Brasilien auf Rang vier und fünf der großen Klimaverschmutzer. Immerhin hat die Regierung Brasiliens angeboten, die Entwaldung bis 2020 um 80% zu reduzieren, wenn sie hierfür finanzielle Unterstützung erhält. Das wäre der wohl größte Einzelbeitrag zum Schutz des Klimas weltweit. Und «nebenbei» würden die letzten Urwälder mit ihrer enormen Vielfalt an Pflanzen und Tieren sowie als Lebensraum etlicher Völker bewahrt.

Die USA sind kein Maßstab

Es ist erfreulich, wie Obama in Amerika einen grundlegenden Richtungswechsel eingeleitet hat. Trotzdem bleibt der Energieverschwender USA der größte Bremsen auf dem Weg zu konkreten Festlegungen in Kopenhagen. Aber egal wie sie sich in Kopenhagen verhalten: Auf keinen Fall dürfen die USA für uns zum Maßstab und zur Entschuldigung werden. Denn wenn die Staatsschefs sich nur auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen, bedeutet das nichts anderes als die größtmögliche Klimakatastrophe.

Von Kopenhagen muss eine klare Ansage an Bundes- wie Kommunalpolitiker, Managerinnen und Ingenieure ausgehen, dass jetzt die Weichen für den Einstieg in die solare Weltwirtschaft gestellt werden. Und an Konsumentinnen und Konsumenten, dass wir unsere Lebensstile gehörig in Frage stellen müssen. Nur dann werden Wohlstand und Gerechtigkeit eines Tages für alle Menschen greifbar sein. Es muss uns gelingen, das fossile Zeitalter zu beenden, lange bevor wir alle Vorräte an Öl, Gas und Kohle verbraucht haben. Sonst macht das Klima uns das Leben auf der Erde zur Hölle. Aber warum sollte es nicht gelingen? Die Steinzeit ist auch nicht zu Ende gegangen, weil die Steine ausgegangen sind. Sondern weil die Menschen ein Stück schlauer geworden sind. ■



Klimaclip

«Für ein Klima der Gerechtigkeit»

www.youtube.com/boellstiftung

Dossier zum Klimagipfel

Auf dem Weg nach Kopenhagen

Die Heinrich-Böll-Stiftung begleitet die internationalen Klimaverhandlungen vom 7. - 18. Dezember 2009 in Kopenhagen mit aktuellen Informationen, Hintergrundartikeln, internationalen Beiträgen und Publikationen.

www.boell.de/oekologie

Die Industrieländer tragen nach wie vor die Hauptverantwortung für den Klimawandel. Sie müssen bei der Bekämpfung des Treibhauseffekts vorangehen. Doch auch der Süden muss mitmachen. Vier Schwellenländer zeigen, wie das geht, und das, obwohl in diesen Ländern mehr als die Hälfte der ärmsten Menschen der Welt leben.

Die Vorreiter des Südens



Brasilien gewinnt fast die Hälfte seiner Energie aus Erneuerbaren. Das Abholzen des Regenwaldes verschlechtert jedoch die Ökobilanz.

Brasilien

In der Gruppe der rasch wachsenden Schwellenländer spielt Brasilien eine Sonderrolle. Laut Energiebilanz ist es eines der grünen Länder der Welt: Etwa 75% des Stroms stammen aus der CO₂-armen Wasserkraft, hinzu kommt ein steigender Einsatz von Agrartreibstoffen. Mit einem Anteil von 45% er-

neuerbarer Energien am Primärenergieverbrauch ist Brasilien Weltspitze. Der Durchschnitt in den Industrieländern liegt bei 6,2%.

Aber der CO₂-Musterknabe wandelt sich zum Schmuttelkind, wenn Emissionen aus der Entwaldung und der Landwirtschaft eingerechnet werden. Etwa zwei Drittel der Emissionen entstehen beim Abbrennen von Wäldern. Rechnet man sie in die nationale Bilanz ein, rückt Brasilien auf Platz fünf der Weltverschmutzer vor.

Bei den internationalen Verhandlungen bringt Brasilien daher die Vernichtung des amazonischen Regenwalds auf die Tagesordnung. Die Regierung wartet indes nicht ab, sondern hat bereits einen Plan vorgelegt, der die Entwaldung in Amazonien bis 2017 um 80% im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2005/06 verringern soll.

Um diese Ziele zu erreichen, braucht es Geld – etwa eine Milliarde pro Jahr. Die Regierung hat einen Amazonasfonds aufgelegt, in den Norwegen bereits 100 Millionen US-Dollar eingezahlt hat. Die Bundesregierung will sich vorläufig nur mit 18 Millionen beteiligen. Es wäre ein wichtiger Schritt für den Schutz der Regenwälder weltweit, wenn das geplante Abkommen in Kopenhagen alle Industrieländer zur Bereitstellung von ausreichend Finanzen bewegen könnte.

Von Thomas Fatheuer

Klima der Gerechtigkeit – ein Blog der Heinrich-Böll-Stiftung

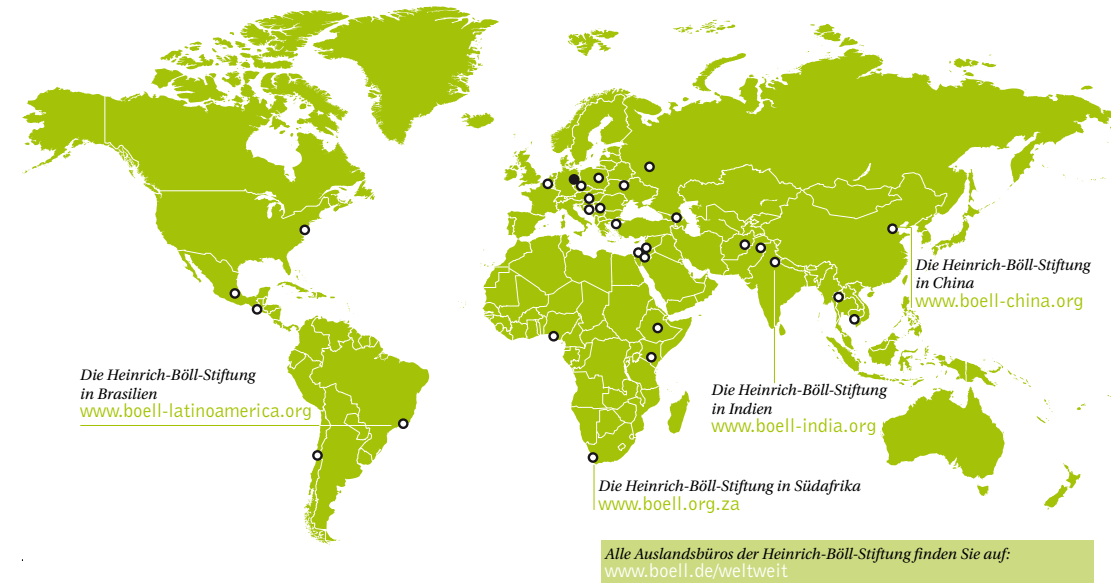


Sie möchten Informationen zur Klimapolitik stets aktuell verfolgen und leicht verständlich nachvollziehen? Die Heinrich-Böll-Stiftung bietet unter www.klima-der-gerechtigkeit.de ein Internet-Blog an. Seit nun schon zwei Jahren spießen wir auf diesem Blog aktuelle Entwicklungen rund ums Klima auf, kommentieren, beleuchten, hinterfragen, was das mit Gerechtigkeit zu tun hat.

Klicken Sie sich ein! Hier finden Sie pointierte Meinungen, lustige Fotos, kurze Video-Clips und jede Menge weiterführende Links rund um die Themen Klima und Gerechtigkeit.

Und Sie selbst können mitmachen! Geben Sie einen Kommentar ab, bringen Sie Ihr Wissen ein. Auf Ihre Rückmeldungen freuen sich Lili Fuhr und Tilman Santarius.

www.klima-der-gerechtigkeit.de



Die Heinrich-Böll-Stiftung
in Brasilien
www.boell-latinoamerica.org

Die Heinrich-Böll-Stiftung
in China
www.boell-china.org

Die Heinrich-Böll-Stiftung
in Indien
www.boell-india.org

Die Heinrich-Böll-Stiftung in Südafrika
www.boell.org.za

Alle Auslandsbüros der Heinrich-Böll-Stiftung finden Sie auf:
www.boell.de/weltweit



China will die Energieintensität seiner Wirtschaft um 20% senken. So steht es im nächsten Fünfjahresplan.

China

Das bevölkerungsreiche China ist nach den USA das Land mit den meisten Treibhausgasemissionen in Summe. Pro Kopf und Jahr allerdings liegt China mit gut 4 Tonnen CO₂ noch bei knapp einem

Drittel des deutschen bzw. einem Fünftel des US-amerikanischen Ausstoßes. Nichtsdestotrotz hat die chinesische Regierung 2007 einen Nationalen Bericht über die Auswirkungen des Klimawandels und einen Nationalen Aktionsplan zu seiner Bekämpfung vorgelegt.

Die Energieintensität der Wirtschaft soll um 20% gesenkt werden. Der Anteil nicht fossiler Energieträger soll bis 2020 um 16% erhöht werden. Allerdings schließt das auch den Bau von Großstaudämmen und Atomkraftwerken ein. Zur Anpassung an den Wandel werden lokale Untersuchungen vorgenommen und Pilotprojekte gestartet.

Die Verringerung der Energieintensität wird in den nächsten Fünfjahresplan eingearbeitet. Sie ließe sich leicht zu einem nationalen Ziel der CO₂-Reduktion transformieren. Präsident Hu Jintao hat im September 2009 bereits angekündigt, dass China bereit wäre, in Kopenhagen ein verbindliches Reduktionsziel für den Anteil seiner Treibhausgasemissionen am Volkseinkommen einzugehen. Um dies zu erreichen, möchte China in Zukunft auch einen nationalen Emissionshandel einführen.

Von Chen Jiliang und Kimiko Suda



Indien will bis 2011 einen verpflichtenden Effizienzstandard für Autos einführen.

Indien

Pro Kopf und Jahr liegen die Treibhausgasemissionen in Indien mit rund 1,8 Tonnen weit unter den 20 Tonnen in den USA beziehungsweise den 11 Tonnen in Deutschland. Wegen seines Bevölkerungsreichtums ist das Land aber bereits der viertgrößte Treibhausgasemittent weltweit. Daher spielt Indien eine wichtige Rolle für das Klimaabkommen von Kopenhagen. Weil es aber zu den Schwellenländern gehört, in dem Armut noch weit verbreitet ist, wird nicht erwartet, dass das Land internationale Reduktionsverpflichtungen eingehen wird.

Entsprechend hat Indien bislang noch keine nationalen Ziele zur Treibhausgasreduktion bestimmt. Fest steht aber, dass Indien die Treibhausgasintensität in der Wirtschaft bis zum Jahr 2020 um 15 bis 20% verringern will. Auch die Ziele zum Ausbau der Solarenergie können sich sehen lassen: 20 Gigawatt installierte Solarstromkapazität bis 2020, 100 Gigawatt bis 2030 und 200 Gigawatt bis 2050. Zudem hat der Umweltminister Indiens angekündigt, bis 2011 einen verpflichtenden Effizienzstandard für Autos einführen zu wollen.

Weil das Land besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen ist, wird Indiens Klimapolitik zunächst mehr durch Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel als durch Maßnahmen zur Emissionsminderung geprägt sein. Die Regierung hat

bereits große Aufforstungsprogramme angekündigt, Notfallmaßnahmen gegen Überflutungen und gegen Dürren sowie Programme zur Sicherung der Küsten und auch der Gletschergebiete, die ein zentrales Wasserreservoir für den Subkontinent darstellen.

Von Sanjay Vashist

Südafrika

Südafrika hat im Jahr 2008 eine Strategie zur Reduktion seiner Treibhausgasemissionen vorgelegt, obwohl es als Entwicklungs- bzw. Schwellenland laut Kyoto-Protokoll nicht dazu verpflichtet wäre. Doch gemessen am Niveau der Pro-Kopf-Emissionen rangiert Südafrika weltweit unter den zwanzig größten Verschmutzern. Bisher werden rund 90% der Elektrizität aus Kohlekraftwerken gewonnen.

Bis 2020/25 sollen die Gesamtemissionen Südafrikas ihren Höchststand erreicht haben und ab 2035 schrittweise gesenkt werden – durch verbesserte Energieeffizienz, Investitionen in erneuerbare Energien, neue Technologien für Kohlekraftwerke (CO₂-Abscheidung und -speicherung) und eine Modernisierung des Transportwesens. Eine CO₂-Steuer für die Industrie und für verbrauchsstarke Luxusfahrzeuge soll schon in den kommenden Jahren eingeführt werden. Auch Investitionen in die Nuklearenergie sind vorgesehen, wenngleich Umweltschutzgruppen den Ausbau der Atomwirtschaft als gefährlichen Irrweg kritisieren, der gar nicht nötig wäre, um Südafrikas Ziele zu erreichen.

Von Antonie Nord



Südafrika will ab 2020/25 seine Emissionen u.a. durch Investitionen in erneuerbare Energien senken.

GLOBAL GREEN



NEW DEAL

Immer dringender stellt sich die Frage, wie der ökologische Umbau unserer Gesellschaften vorangetrieben werden kann. Der Klimawandel verlangt von allen den schnellen Umstieg auf kohlenstoffreies Wirtschaften.

Investieren in die Zukunft

Wir müssen uns vom fossilen Industriezeitalter verabschieden, erneuerbare Energien und Rohstoffe fördern. Das erfordert tiefgreifende politische Reformen und technische Innovationen in großem Stil. Es geht um nichts weniger als um die ökologische Transformation des globalen Kapitalismus.

Der Global Green New Deal steht für einen langfristig angelegten Politikentwurf, der den Zielen ökologischer Nachhaltigkeit, sozialer Gerechtigkeit und gleichberechtigter Teilhabe weltweit verpflichtet ist. Die Heinrich-Böll-Stiftung sieht darin Chancen für unternehmerische Initiative, neue Arbeitsplätze, neue Märkte und einen ebenso verantwortungsbewussten wie genussfähigen Lebensstil.

Eine rasche ökonomische Transformation ist möglich, viele Technologien stehen bereits zur Verfügung. Doch nicht jede technologische Innovation ist ökologisch vertretbar oder sozial. Technologische Irrwege und Sackgassen müssen politisch verhindert werden.

EcoFair rules - Von Doha nach Rom, Genf und Kopenhagen
Gibt es eine Rückkehr zur nachhaltigen ländlichen Entwicklung Konferenz, 12.1.2010, in Kooperation mit Misereor, Mit u.a.: O. de Shutter (UN-Sonderbeauftragter), J. Sayer (Misereor), B. Unmüßig (Heinrich-Böll-Stiftung)

Die große Transformation Konferenz, 29./30.4.2010, in Zusammenarbeit mit dem Center for American Progress, IDEAS (Spanien), Green European Foundation, u.a.

ERENE – Eine Europäische Gemeinschaft für Erneuerbare Energien Eine Machbarkeitsstudie von Michael Schreyer und Lutz Mez. Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung. 2008, 96 S. ERENE im Netz: www.erene.org

Auf dem Weg zu einem Green New Deal

Die Klima- und die Wirtschaftskrise als transatlantische Herausforderungen. Ein Strategiepapier von Hilary French, Michael Renner und Gary Gardner. 2009, 56 S.



Böll.Thema. Das Magazin der Heinrich-Böll-Stiftung

● Ausgabe 2.2009

Klima und Gerechtigkeit. Unterwegs nach Kopenhagen

Ausgabe 1.2008 (nur als Download)

Biodiversität. Bedrohung und Erhalt

Ausgabe 1.2009 (nur als Download)

Green New Deal. Investieren in die Zukunft

Schriften zur Ökologie, Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung



● **Deutschlands Vorreiterrolle auf dem Prüfstand**

Klimagerechtigkeit nach dem Greenhouse-Development-Modell

Tilman Santarius, Berlin Oktober 2009, 32 S.

● **Grüne Wege aus der Autokratie**

Vom Autobauer zum Mobilitätsdienstleister

Weert Canzler u. Andreas Knie, Berlin 2009, 32 S.

● **Visionen künftigen Städtebaus**

und urbaner Lebensweisen Berlin, Juni 2009, 96 S.

Download und Bestellung: www.boell.de/publikationen

Ich bestelle die oben angekreuzten Publikationen

● **Ich interessiere mich für die Arbeit der Heinrich-Böll-Stiftung. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu.**

● Frau ● Herr

Name:

Vorname:

Institution:

Anschrift:

Telefon:

E-Mail:

Ihre Angaben werden gemäß Bundesdatenschutzgesetz vertraulich behandelt. Sie können jederzeit der Nutzung Ihrer Daten widersprechen. Die Daten werden dann umgehend gelöscht.

Datum/Unterschrift:

Bitte einsenden an: Heinrich-Böll-Stiftung, Öffentlichkeitsarbeit, Schumannstraße 8, 10117 Berlin oder auf unserer Website eintragen: www.boell.de/kopenhagen

Für ein Klima der Gerechtigkeit

■■■ HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Die Stiftung als Akteur in der internationalen Klima- und Energiepolitik

Die Heinrich-Böll-Stiftung ist eine Agentur für grüne Ideen und Projekte, eine reformpolitische Zukunftswerkstatt und ein internationales Netzwerk mit weit über 100 Partnerprojekten in rund 60 Ländern.

Demokratie und Menschenrechte durchsetzen, gegen die Zerstörung unseres globalen Ökosystems angehen, patriarchale Herrschaftsstrukturen überwinden – das sind die Ziele, die das Denken und Handeln der Heinrich-Böll-Stiftung und das ihrer Partner bestimmen.

Unsere Haltung in der Klima- und Energiepolitik

Die Energiepolitik global verändern

Der globale Temperaturanstieg muss auf unter zwei Grad Celsius begrenzt werden.

Alle tragen Verantwortung für den Klimaschutz

Die weltweiten Bemühungen zur Abschwächung des Klimawandels und zur Anpassung müssen fair und sozial sein.

Schutzbedürftige verdienen unsere Unterstützung

Schon heute leiden viele Menschen in den Ländern des Südens an den Folgen des Klimawandels.

Für eine nachhaltige Anpassungspolitik

Für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Klimapolitik.